

Saale-Beitung.

Einundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 118.

Halle, Sonnabend, den 10. März

1917.

Neue Kämpfe im Cantieres-Wald.

Englische Sorgen.

Man muß der britischen Regierung und Presse die Geduld mit Übermaß lassen, daß sie die Lasten der Gegenwart wie die Sorgen um die Zukunft mit Nervenkraft in guter äußerer Haltung trägt.

Carlton nennt die Aufgaben, vor denen neuerdings die britische Flotte stehe, „Probleme triftiger Art“. Er warnt davor, die Dinge anders darzustellen als sie sind, spricht von einer Lebensfrage, bittet um Vertrauen für die Flotte und fordert zum „Aushalten“ auf.

Nach werden diese Männer durch ihren Bericht auf Schiffsprekäre nicht vor der Opposition im eigenen Hause geschützt. Wir können in verschiedenen Ländern unserer Feinde die glänzendste Erfolge der Regierung beobachten.

Schwerer als die bereits noch nicht handlungsfähige Opposition der Gemäßigten dürfte die irische Sorge auf Lloyd George und den Seinen lasten. Nachdem die „Nationalistenpartei“ durch den demonstrativen Auszug aus dem Unterhaus hat zu verstehen gegeben, daß ein Zusammenarbeiten mit den britischen Vorgesetzten nach ihrer Ansicht unmöglich sei, stellt sie jetzt ihren Standpunkt in einer besonderen Erklärung fest.

An dieser Erklärung sind besonders bedeutsam ihre inneren Ursachen. Allen Anzeichen nach hat die revolutionäre Sinn-Fein-Bewegung an Kraft so gewonnen, daß der kluge Führer der Nationalistenpartei es für geraten hält, der englischen Volkstimmung mindestens auf halbem Wege entgegenzukommen.

Der „S. L. A.“ meldet: Nach zuverlässigen Mitteilungen hier aus England eingetroffener Holländer nehmen die Lebensmittelpreise in den englischen Provinzen überall zu, so daß Soldaten zur Unterstützung der Volkstagen herangezogen werden müssen.

Mittlicher Bericht der Seeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 10. März.

Westlicher Kriegshauptplatz.

Südlich der Aare griffen die Franzosen Teile unserer Gräben bei Bancourt und südlich von Capennes mit an. Sie wurden im Handgemenge gemornt. 12 Gefangene blieben in unserer Hand.

Ostlich von Reims holten unsere Stütztruppen 14 Mann aus den feindlichen Linien.

In der westlichen Champagne gingen beiderseits von Proones Rassen, geführt von französischen Offizieren, gegen unsere Stellungen vor. An einzelnen Stellen eingedrungene Abteilungen wurden durch Gegenstoß vertrieben.

Südlich von Nipont entspannen sich westlich der Champagne Gr., die mehrmals den Weiser wechselte, neue Kämpfe, die keine wesentliche Aenderung herbeiführten; dort wurden von uns 55 Gefangene einbehalten.

Auf dem Westufer der Maas blieb am Walde von Cheppy ein französischer Vorstoß erfolglos.

Ostlich der Maas brachen unsere Sturmabteilungen in den Cantieres-Wald ein und scherten mit 6 Offizieren, 200 Mann und 2 Maschinengewehren zurück. Der Rest der französischen Grabenbesatzung entzog sich der Gefangennahme durch eilige Flucht.

Auch bei Fizey, zwischen Maas und Mosel, gelang eine Sturmtruppl-Unternehmung wie beabsichtigt, dabei wurden 15 Gefangene eingebracht.

Unser Flieger scharf sechs feindliche Flugzeuge und zwei Fesselballons ab; durch Abwehrfeuer wurde ein gegnerischer Flieger zum Abbruch gebracht.

Deutscher Freih. v. Aichthofen blieb zum 25. Male Sieger im Luftkampf.

Ostlicher Kriegshauptplatz.

Keine Kampfbildung von Belang. Die Zahl der bei Erfüllung des Magyars gemachten Gefangenen erhöhte sich auf 13 Offiziere, 991 Mann, die Beute auf 17 Maschinengewehre und 5 Minenwerfer.

Mazedonische Front.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

4500 Tonnen versenkt.

WTB. Berlin, 10. März. Der italienische Dampfer Porto di Smitre 2576 Tonnen, sowie die italienischen Segler Venezia 290 Tonnen, Kreidel, 212 Tonnen, Sinarago, 150 Tonnen, Emuncipia, 30 Tonnen, sowie der griechische Dampfer Nikolaos, 1215 Tonnen, wurden von unseren U-Booten versenkt.

Katzen dam, 3. März. Nach Aenderungen der Mannschaften eines Ende Februar von London in Rotterdam angekommenen englischen Dampfers habe die für das Befahren des Sperrgebietes eine wünschliche Vervollständigung von zwei Pfund erhalten. Der Steuerwart jenes Dampfers erbat, S. 12 1/2 Pfund die Woche. In England herrsche schon empfindliche Not; in den letzten Tagen sei die tägliche Produktion auf zu wenige jetzt gekehrt worden, Kartoffeln seien fast gar nicht zu haben.

Die amerikanischen Handelsschiffe bewaffnet.

Berlin, 10. März. Laut „S. L. A.“ befehlt Wilson nach einer längeren Unterredung mit Anfang die Bewaffnung der amerikanischen Handelsschiffe. Das Marineministerium habe an die Schiffswerften die Mitteilung ergehen lassen, sie würden staatlich beschlagnahmt werden, wenn sie der Bau der von der Regierung bestellten Schiffe nicht beschleunigen.

Auch im „S. L.“ wird mitgeteilt, daß Wilson von seinem Rechte, alle Handelsschiffe zu bewaffnen, Gebrauch mache. Die höchste Autorität im Lande hätte den Befehl gegeben, daß der Präsident Befugnis dazu habe, ohne dazu vom Kongreß ermächtigt zu sein.

Norfolk, Baltimore und Washington würden gegen Ueberbrechung durch Unterboote geschützt. Zum Schutze der Rede von Hampton Head sei ein Stahlnetz gespannt worden. Ein Minenleger arbeite unangesehrt, um Unterseeminen auszulagern.

Berlin, 10. März. Auf einem vom demokratischen Nationalkomitee gegebenen Festessen soll Wilson gelobt haben: Nach meiner Ueberzeugung wäre der schreckliche Krieg niemals ausgebrochen, wenn alle europäischen Nationen das gleiche demokratische Regime hätten wie Frankreich und England. Der Krieg ist infolge des Entschlusses gemäßigter Regierungen gegen den Willen der Völker entbrannt.

Anzeigen... Die Saale-Beitung... Geschäftsstelle... Druckerei...

Zur Lage in den Vereinigten Staaten telegraphiert der Pariser Vertreter der „Basler Nachrichten“ unterm S.: Noch liegt keine amtliche Bestätigung für den Entschluß Wilsons, die Kauffahrteischiffe zu bewaffnen, vor.

Eine deutschfeindliche Rede Wilsons.

a. F. Beer, 9. März. Wie aus New York gemeldet wird, hielt Präsident Wilson auf einem vom demokratischen Nationalkomitee gegebenen Festessen eine Rede, in der er die Senatoren, die im Senat Obstruktion trieben, heftig angriff.

Amerikas „Hilfe“ für die Entente.

Basel, 9. März. „Havas“ meldet aus Paris: Der frühere Vorkämpfer der Vereinigten Staaten in Paris, von Herrnd, erklärte dem Vertreter des Pariser „Journal“: Die Zusammenarbeit der Vereinigten Staaten und der Alliierten werde durch Abmachung geregelt werden.

Die südamerikanischen Staaten und der europäische Krieg.

Basel, 9. März. „Havas“ meldet aus Buenos Aires, die argentinische Regierung habe die Zustimmung Brackfens, Chiles und Perus erhalten zur Einberufung einer Konferenz nach Buenos Aires. Diese soll die Frage prüfen, wie sich die amerikanischen Staaten gegenüber den aus dem europäischen Kriege ergebenden Folgen zu verhalten habe.

General Villa in Japan?

Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Basel: Wie „Gaulis“ erzählt, ist nach den letzten Meldungen aus den Vereinigten Staaten der General Villa verschwunden; es heißt, er sei nach Japan abgereist. Der „New York Herald“ hält diese Annahme jedoch nicht für glaubwürdig.



Der U-Boot-Krieg.

Die freie Zone.

c. B. Berlin, 10. März. Wie niederländische Blätter mitteilen, ist der Regierung in Haag von amtlicher deutscher Seite bekannt worden, daß am 15. März an eine nötige Sicherheit für die Seefahrt in dem freigelegenen Raum durch die Korfsee nach Norwegen gewährleistet werden konnte.

Geftrandet.

WTB. Rotterdam, 9. März. Dem „Maasboden“ zufolge geht hier das Gerücht, daß der holländische Dampfer „Hroon“ (980 Tonnen) auf der Route von Amsterdamm nach London korporeiert wurde. Dasselbe Blatt erzählt, daß der holländische Dampfer „Reufelsblij“ (8740 Tonnen), der sich mit 10 000 Tonnen Regierungsgeld auf der Fahrt von New York nach Rotterdam befand, bei Halifax geftrandet sei.

Spanien und der U-Boot-Krieg.

Madrid, 9. März. Die spanische Regierung hat die Einschränkung spanischer Seeleute auf Schiffen verboten, die für die Spritzgebiete usw. führen und konoziert werden.

Ein feindliches U-Boot-Kommando.

c. B. Stockholm, 10. März. Nach vollkommen zuverlässigen Meldungen ist Ende Februar ein unter russischem Kommando stehendes U-Boot gesunken. Die Gründe des Untergangs sind unbekannt.

Von der Westfront.

Die neue Schlacht an der Ancre.

Saut „Neuer Zürcher Zeitung“ gibt die Agentur Janas einen Kommentar an, in dem betont wird, daß auf beiden Ufern der Ancre die Kämpfe unaufhörlich andauern und sich zu einer erbitterten Schlacht entwickelt hätten. Bemerkenswert sei, daß der deutsche Widerstand sich von Tag zu Tag verschärfe.

WTB. Berlin, 9. März. Die Franzosen erneuerten gestern ihren wiederholt blutig gescheiterten Versuch, die Höhe 185 zurückzuerobern. Nachdem starkes Feuer auf den Stellungen südlich Ripont geübt wurde, steigerte es sich gegen 3 Uhr zum Trommelfeuere. Um 4 Uhr brachen die Franzosen gegen die ganze Front der am 5. Februar von den Deutschen geräumten Stellungen vor, wobei es ihnen gelang, vorübergehend in ein Grossteil am Südoft und Südwestflanke der Höhe 185 einzudringen. Dieser Grossteil gehörte zum vierten Graben des feineren Teil der Deutschen genommene französische Grabensystem. Durch energische runde Gegenstände wurden die Franzosen wieder aus diesem Grossteil zurückgetrieben. Nur die Champagne-Graben und ein westlich davon gelegenes Grabensystem blieben in ihren Händen. Die Höhe 185, auf die es die Franzosen abgesehen hatten, blieb in deutscher Hand.

Bei zahlreichen Patrouillenkämpfen und Erkundigungsversuchen erzielten die Deutschen Erfolge. Durch diese deutsche Stoßtruppen drangen sie gegen Abend nach westlichem Artilleriewerk Stellung B. 200 bis in den letzten feindlichen Graben vor. Die Gräben lagen voll von toten Engländern. Der Rest der Besatzung wurde unter heftigen Handgranatenkämpfen ver-

trieben. Nach Sprengung der Unterstände fehlte die deutsche Abteilung unter sehr geringen Verlusten mit den gemeldeten 27 Gefangenen, einem Maschinengewehr und einem Minenwerfer in die Ausgangsstellung zurück. Weitere gelangene deutsche Unternehmungen erfolgten nördlich der Maas und zwischen Mevel und Maas.

An verschiedenen Stellen drangen deutsche Stoßtruppen bis in die zweite französische Linie vor und brachen Gelänge, Maschinengewehr und Schnellfeuergeräte zurück. Dagegen wurden feindliche Erkundigungsversuche gleich bei den Angriffen zurückgewiesen, so bei Quignon, wo von einer starken englischen Patrouille der Führer und 6 Mann gefolgt, 10 Mann gefangen wurden. Weitere Besuche erlitten Engländer und Franzosen bei Erkundigungsversuchen an der Ancre, südlich der Sonne und an der Maas.

Nahrungsmittelforgen in Frankreichs Parlament.

c. B. Genf, 10. März. Die Kammer legte gestern in Paris ihre Debatte über die Wirtschaftskrise fort. Der Abgeordnete Monje warf der Regierung vor, daß sie die Bevölkerung glauben mache, in Frankreich herrsche Überfluß an Nahrungsmitteln. Jetzt sei eine große Not eingetreten und der U-Boot-Krieg allein könne doch diesen Mangel nicht erklären, habe doch vorgerufen der Marineminister in dieser Frage beruhigende Erklärungen gegeben. Der Redner forderte den Nahrungsmittelfornen Herrit auf, dem Lande die volle Wahrheit bekanntzugeben. Die Verteilung der Lebensmittel wie der Kohlen lasse alles zu wünschen übrig; die Regierung sei mit ihren Erklärungen immer ein Jahr im Rückstande. Heute sei man bei der Brotkruste angelangt, die man längst hätte einführen müssen. Der Abgeordnete Kloy unterwarf den Redner, indem er daran erinnerte, daß der Budgetausfluß schon im April 1918 einen Gesamtplan für alle wirtschaftlichen Angelegenheiten verlangt habe. Statt dessen habe die Regierung sich mit Ausflusmitteln begnügt. Monje fuhr fort: Alles, was die Regierung bisher zur Förderung der Landbevölkerung getan hat, sei ein Aufwurf an die Schuljugend gewesen. Solche Aufzucht einer ersten Sachlage entmutige das Land. Man habe verlangt, daß Rissen über die verfügbaren Milchen aufgestellt würden; die Regierung habe auch diese Angelegenheit verschleppt.

Zeppelins Tod.

Ueber Zeppelins letzte Stunde.

erfahren wir nach, daß der Graf am Mittwoch noch mit vollem Bewußtsein seine Gattin erkannte. Sie war auf die denkräftigsten Nachrichten sofort nach Berlin geeilt, und als sie an seinem Lager stand, sagte er:

„Marum bist du hierher kommen und hast die weite Reise gemacht; ich dachte dich, ganz hergestellt, bald zu überreichen.“

Seine letzten Worte, die er kurz vor seinem Tode sprach, waren:

„Ich bin sehr müde und möchte schlafen.“

Nicht lange darauf war er sanft entschlummert.

Die Urkunden, die zu seinem Tode führten, liegen viele Jahre zurück. Damals hatte der Graf einen starken Nervenleiden, und ein solcher pilgert Starben im Darne zu hinterlassen. Diese Starben hatten sich im Laufe der Zeit so vererbt, daß sie schließlich zu einer Einwirkung des Darms führen mußten. Um diese zu beheben, entschloß sich Graf Zeppelin zu einer Operation, deren Schwere die Ärzte des betagten Mannes nicht mehr zu überwinden vermochten.

Hydrerfall, Infanterie und auch Marinetruppen üben. Und nun die Truppen selbst! Schmale Kerle, gut genährt, nach körperlicher Auswahl und Beschaffenheit gewiß zum Besten fähig. Aber freilich: im Dienste ein lazes Wesen, das ein deutsches Auge beleidigt, und nur die eigentliche Aufmerksamkeit, wo sich die Übungen dem Sport nähern. Daher weitens das schönste Bild, das ich gesehen, die Exerzieren der Farbtigen Kavallerie. Da habe ich gar nicht wieder loskommen können, und mein militärisches Interesse — nur das eines bescheidenen Landwehroffiziers a. D. — schlug rasch in ein ästhetisches um, ja in ein halb historisches. Denn hind das nicht Figuren, wie sie die Griechen kannten, die in der Verzweiflung von Hof und Kelter die Vorstellung des Zentaurus nicht nur nahelegen, nein eigentlich unmittelbar schäufen? Es war mir eine Offenbarung gleich der, da ich am belgischen Strande zum erstenmal vor vorzüglichen Säulenfiguren die Wogen lebender Blut heranjagen sah; siehe, die Kasse Hofedoms!

Sportsmäßig sind vor allem auch die Übungen in der Kriegsschule in West Point; die fauallertlichen Leistungen treten fast in Wettbewerb mit denen eines Jertus, und Fußball gilt als wichtiges Erziehungsmitel. Daneben freilich in diesem Falle, für die künftigen Offiziere der Armee, eine überaus sorgfältige theoretische Ausbildung, in Begründung einer allgemeinen Bildung überhaupt; in einer Unterrichtsstunde, deren Inhalt ich folgen konnte, wurde sehr eingehend das Staatsrecht der Union behandelt: Washt des Präsidenten (im November 1904 ein sehr aktuelles Thema). Technisch bei der Ausstellung der Wahlergebnisse usw. Die Unterrichtsweise war dabei, wie in West Point überhaupt, sehr instruktiv: kleine Klassen bis herab zu nur sechs Schülern; Anweisung des Lernstoffes außerhalb der Lehrstunden; viele in Vorträgen der einzelnen Schüler verlaufend, deren Thematia geeignet sind, den Lernstoff nach anderen Gesichtspunkten durchzuführen als den vom Lehrstuhle gebotenen. Ich bin von West Point mit hoher Achtung vor den unterrichtlichen Leistungen geschieden; eine überaus freundliche menschliche Aufnahme, die historische Bedeutung des Orts, die herrliche Lage tragen dazu bei, meine Erinnerung an den Ort zu einer der angenehmsten des amerikanischen Aufenthalts zu machen.

Aber wie gelang, an all diese Dinge ist nicht zu denken, wenn vom kriegerischen Sinn der Amerikaner die Rede ist. Sie sind sojaglen nur berufsmäßige Einzelheiten der Soldarmee.

Auf einen anderen Zusammenhang weist es schon hin, wenn junge Leute mir ein paar mal über übermäßigen Wettbewerb der Offiziersuniform in der Damenwelt berichtet haben. Die Armeelife ist heute beliebt; sie ist der Stolz der Nation. Und sie ist nicht bloß auf Grund von Leistungen, sondern weil sie gleichsam ein Exponent ist des wahrhaft kriegerischen Sinnes aller.

Man lese nur die Ansprache von Generalsentwürfen, die namentlich in den Städten des Ostens und speziell des Bürgerkrieges, öffentliche Plätze und Parks schmücken!

Die Trauerfeier.

c. B. Berlin, 10. März. In der Kapelle des Westfalantariums wurde gestern nachmittags 3 Uhr der eigene Sarg in den Graf Zeppelins in der Uniform seines Generalrangus gebettet war, in Gegenwart der nächsten Angehörigen geschlossen. Der Kaiser hatte Generaloberst v. Kellie und Generalleutnant v. Chelius mit seiner Vertretung beauftragt, die prachtvolle Kränze am Sarge niederzulegen. Auch der Kronprinz und viele deutsche Bundesfürsten hatten Kränze beigetragen. Ein Kranz trug auf schwarzweißen Schleifen die Widmung des Reichstags. Zu dem um 5 Uhr stattfindenden Trauerfeier hatte es viele unierer erlenen Männer aus der Reichsverwaltung, Heer und Flotte getrieben; so sah man den Reichsanwalt, Kriegsminister General v. Stein, Großadmiral von Tirpitz in schlichten bürgerlichen Kleidern und dem bürgerlichen Gebärden; viel bemerkt wurde auch die Anwesenheit des Prinzen zu Wied, des früheren Fürsten von Montenuovo. Nachdem die Gattin, gefolgt von Tochter und Schwiegerohn, die Kapelle betreten hatte, begann die Feier mit einem Quartett von Wittviellern des Regl. Opernhauses. Die Trauerrede hielt der Pfarrer des Lazarus-Diakonienhauses Prediger Korb, der seine Anrede in einen Dank an Gott ausfließen ließ, daß er unierem Vaterland diesen Mann geschenkt und ihn uns so lange erhalten habe. Nach weiteren Gelänge betrat 12 Unteroffiziere des Aufklärungsregiments die Halle und trugen den Sarg aus der Kapelle zur Straße hinaus. Hier hatte die Trauerparade Aufstellung genommen; sie bestand aus einer Kompanie des 2. Garde-Regiments und einer Kompanie Gardebataillon. Der Kaiser war dabei den Leichenwagen gefolgt; er war mit 6 Pferden bespannt, deren bis zur Erde wallende schwarze Decke das kaiserliche Wappen zeigte. Die Köpfe trugen weiße Federkronen und Marschalkebeamte mit weißgeputzten Bekleidungen leisteten die Rolle an. Es war ein schön wandelbar Wagen, dessen Mitte ein tafelfarbiges Verkau einnahm. Auf diesen wurde der Sarg gehoben, während dumpfer Trommelschlag erkante und die Musik „Jesus meine Zuversicht“ spielte. So ging es unter Trauerweilen und dumpfen Trommelmärschen durch die abendbunten Straßen zum Infanter Bahnhofs, wo der Kondukt nicht lange vor Abgang des Zuges eintraf, der die sterblichen Reste des unsterblichen Mannes seiner heimatischen Erde entgegenführte.

Bermischte Kriegsnachrichten.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 9. März. Amtlicher Bericht vom 9. März. Mazedonische Front: An der gesamten Front schwaches Artilleriewerfen, das zwischen Wardar und Doiran-See härter war. Am Süflänge der Belasica Planina, längs der Eisenbahn Donatopole-Bitowo, verjagten vier feindliche Patrouillen. Nach Aufstumpf wurde bei Sarraz ein feindliches Flugzeug gezwungen, hinter den feindlichen Linien niederzulegen. Rumänische Front: Stellenweise Artillerie- und Infanteriewerfen.

Schon wieder eine Zehnerebandzusammenkunft?

c. B. Stockholm, 9. März. Nach einer Meldung des „Reich“ tritt in Petersburg politische Kreise die Behauptung auf, daß demnächst eine Zusammenkunft der Monarchen und Präsidenten des Völkerverbands stattfinden werde. Wann die Konferenz stattfinden soll, wird noch nicht gesagt, es ist aber sicher, daß die Initiative vom russischen Zaren ausgeht.

Und zu Pferde, und nicht bloß in der ewig repräsentativen Pose unierer Herrscher-Denkmalen. Was gewinnt nicht hier auch die Kunst für ein breites, dem Deutschen im allgemeinen fremdes Feld der Darstellung; ich denke in diesem Augenblick an die Kontrastierung der Reiterstatuen Maffios und Bismarcks im Siegesdenkmal des fernen Leipzig, die in Deutschland vielleicht zeigen kann, welche Weltanweil uns hier durch unsere Infanterie, Generalsdenkmäler das Pferd zu entziehen, verschließen ist. Malateta, Colonn! Und unter den amerikanischen Generalsdenkmälern lo vortreffliche wie See in Richmond, Sherman in Washington und auch in New York. Der kriegerische Sinn der Nation aber beruht letzten Endes nicht so sehr auf dem sehr hoch gespannten, ja überpannten Nationalstolz, als auf einem Gefühl für körperliche Leistungsfähigkeit, das in einem großen Teile der Bevölkerung, der des platten Landes, mit einem noch vielfach halb okkupatorischen Beruf, und das heißt einem Serivitätserbe über Feld und Wald ohne weiteres verbunden ist, und das für einen wichtigen Kreis der Stadtbewohner, nämlich die oberen Schichten, durch das Campings, Fähring, Sunting-Weise des Sommers immer wieder erweckt wird. Es ist am Ende der Ausdruck der Tatsache, die unübersehbar ist und mit auch von Karl Schurz als allgemeine Erfahrung des Bürgerkrieges bezeichnet wurde, daß in dem Amerikaner ein geborener Krieger liegt, dessen Potenzen in kurzer Zeit zu soldatischen entwickelt werden können.

Über wie erklärten sich sonst die rough riders Roosevelts? Für die e r i n g e A u s l u n g d e s T e g n i s c h e n a b e r i s t charakteristisch, daß Roosevelt glaubte, im soldatischen Besatzung etwa eines Monats ein guter Oberst werden zu können.

Ferdinand über Zeppelin.

(Auszug aus seiner Mutter über den fünfzehnjährigen.) In der neuen Cottaschen Monatschrift „Der Greif“ (1. Heft, Oktober 1913) wird ein Brief aus einem Erinnerungswort des Grafen Zeppelin, das gerade in Vorbereitung ist veröffentlicht. Darin findet sich folgende Schilderung des fünfjährigen Grafen, die seine Mutter im Jahre 1843 von ihm in einem Brief entwirft:

Ferdinand, 5 1/2 Jahre alt, ein blaunägliches, blondgelocktes Engelsköpfchen, der Kniehänger und Panten, wird in auswärtigen Kreisen der „Hörscher“, zu Hause aber der „Knöpfchenwurm“ genannt, welche beiden Titel ihm gleich gut anstehen. Ferdinand ist wie der Vater die Gemütskraft selbst. Seine wissenschaftlichen Studien haben noch nicht begonnen, er wendet aber seine ihm angeborenen Geistesgaben beim Kniehänger, Holztragen, Sägen, Steinfeilen usw. mit Erfolg an. Er ist auch so ziemlich so fast aller landwirtschaftlichen Arbeiten, weiß immer genau, auf welchem Felde die Knechte beschäftigt sind, interessiert sich ungemein für neue Wägen und Sämaschinen usw. Er ist stolz darauf, ein Württemberger zu sein und oben sein erstes Haar Erzieher bekommen zu haben.

Unser Spruch-Ausschreiben.

72.

Das sind jetzt deine schweren Stunden,
Geliebtes deutsches Vaterland,
Jetzt gilt es: Taten zu befehlen!
Fort Eisel und Rand!
Der Krieger da draußen sent dich und Leben,
Und du dabeim, was kennst du n geben? —

S. S.

73.

Die Arbeit, die man ungenutzt ist,
Schmeckt gut;
Die Arbeit aber, die man tut als Knecht,
Schmeckt schlecht.

..... S.

Der kriegerische Sinn der Amerikaner.

Von Karl Lamprecht f.

Der große Leipziger Historiker, der im Kriege zu früh für Deutschland von uns geschieden ist, hat im Jahre 1904 Amerika bereist, und sein später (bei Hermann Borchardt in Freiburg i. Br.) veröffentlichtes Tagebuch „Americana“ beweist, daß er drüben tief unter Beobachtung und weit hinter Außenland gesehen hat. Das bezeugt der folgende, gerade jetzt im höchsten Grade passende Abschnitt aus Lamprechts amerikanischem Tagebuch:

Zu einer der auffallendsten Erscheinungen der Union wird vielleicht bei längerem Aufenthalt der kriegerische Sinn der Bevölkerung.

Freilich nicht das, was ich militärischen oder kriegerischen Sinn nennen möchte: eine in Deutschland weitverbreitete Eigenschaft. Ich habe wiederholt Truppen der Vereinigten Staaten exerzieren sehen; ich war, glaube ich, stets der einzige Zuschauer. Und doch gab es so viel zu sehen, sagte man auch nur den Namen des Bildes ins Auge, von dem prächtigen Kaiserdenkmalen im Einzelbauwerkssystem Platzburgs, die die schönsten Exerzierplätze begrenzen, bis zu dem wilden Erkerterlage der Farbtigen Kavallerie im Domeintale und den feierlichen Exerzierräumen im Berge der Weltausstellung von St. Louis, auf denen, weiß unter gemäßigtem